

Im Gespräch mit vielen Bürgern, um sie zur Mitarbeit zu gewinnen

In Apolda haben Familiengespräche einen festen Platz im gesellschaftlichen Leben in den Wohngebieten / Von Helga Kirchhöfer und Herbert Wagner

So wie in vielen anderen Städten und Gemeinden gehören heute auch im Kreis Apolda die nach dem Oranienburger Beispiel geführten Familiengespräche zum gesellschaftlichen Leben in den Wohngebieten. Dabei bestätigt sich die im Beschluß des Sekretariats des ZK der SED vom 28. März 1979 zum Bericht der Kreisleitung Oranienburg getroffene Feststellung, daß die Familiengespräche eine bewährte Form der politischen Massenarbeit sind. Die Kreisleitung Apolda machte dabei vor allem in zweierlei Hinsicht Erfahrungen:

Erstens sind die Familiengespräche mit dazu geeignet, die Forderung des X. Parteitages zu verwirklichen, „...daß sich die Kommunisten, wo sie auch wirken mögen, vertrauensvoll mit den Massen aussprechen, ihnen die Politik der Partei erläutern und ihnen helfen, all jene Fragen und Probleme zu klären, die sie bewegen“.

Zweitens ermöglichen es kontinuierlich und sachkundig geführte Familiengespräche, die Beziehungen der Bürger zum sozialistischen Staat weiter zu vertiefen. Das verlangt unabdingbar, daß die Partei in ihrer Führungstätigkeit stets auf ein hohes Niveau der Massenarbeit orientiert und in diesem Zusammenhang der Kontakt der gesellschaftlichen Kräfte im Wohngebiet, der Abgeordneten, der Mitarbeiter der staatlichen Organe, der Mitglieder der Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front und anderer zu den Bürgern noch fester geknüpft wird.

Beide Punkte bilden natürlich für die Kreisleitung Apolda in der praktischen politischen Arbeit eine Einheit, die bestimmte Forderungen einschließt. Grundsätzlich wird, wie bei jedem Dialog, den Partnern im Familiengespräch aufmerksam und achtungsvoll begegnet. Welche Familie, welcher Bürger auch immer, ob Kinderreiche, Schichtarbeiter, ältere Bürger, sie haben Fragen, Probleme, nicht selten auch Sorgen und persönliche Anliegen. Es gibt Bürger, die auch noch wenig am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das ist zu beachten und zu berücksichtigen.

Das Wissen darüber, was die Bürger bewegt, wo ihre Interessen liegen, welche Anliegen sie haben, ist nur das eine. Andererseits sollen die Bürger auch Kenntnis davon haben, was zur erfolgreichen Fortsetzung unseres Weges zu tun ist und was die Gesellschaft dazu von ihnen erwartet.

Das sind Gesichtspunkte, die das Herangehen an die Organisierung und Führung der Familiengespräche in Apolda bestimmen und die Kreisleitung zu einer Schlußfolgerung führten: Wirkungsvolle Familiengespräche sind nicht zu trennen von der Verwirklichung des Beschlusses des Sekretariats des ZK der SED vom 17. Oktober 1979 „Zur weiteren Erhöhung des Niveaus der politischen Massenarbeit in den städtischen Wohngebieten“. Dieser Beschluß bezeichnet die Familiengespräche als eine geeignete Form, Grundfragen der Politik der Partei, Beschlüsse der Volksvertretungen und die Aufgaben bei unserem weiteren Voranschreiten zu erläutern und über die Verwirklichung Rechenschaft abzulegen. Und der Beschluß nennt als Hauptfeld der politisch-ideologischen Arbeit im Wohngebiet die Hausgemeinschaften.

Welche Schritte taten die Kreisleitung Apolda und ihr Sekretariat konkret, was wurde unternommen?

WBA aktivieren, zur Arbeit befähigen

Als entscheidend wurde angesehen, die Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front zu aktivieren und sie zu befähigen, die politische Massenarbeit unter der gesamten Bevölkerung noch besser zu koordinieren. Darin eingeschlossen ist, ein reges politisches Leben in den Hausgemeinschaften zu entwickeln.

Eine im Auftrag des Sekretariats der Kreisleitung Apolda erarbeitete Analyse über die Arbeitsfähigkeit der gesellschaftlichen Organe in den Wohngebieten sagte aus, daß nicht überall die notwendigen Bedingungen für ein hohes Niveau der politischen Massenarbeit gegeben waren. In Zusammenkünften mit Leitern von